DHIP IHA

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 32/3 (2005)

DOI: 10.11588/fr.2005.3.63899

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

perspectivia.net
Die Publikationsplattform der Max Weber Stiftung

BSB Bayerische StaatsBibliothek

Direction des Archives de France, Mémoires de lycées. Archives et patrimoine. Actes de la journée d'études du 8 juillet 2002 au Centre historique des Archives nationales, publiés sous la direction de Thérèse CHAMASSON et Armelle LE GOFF, Paris (Archives nationales) 2003, 199 S.

Zur Feier des *Bicentenaire* der französischen *Lycées* organisierte das Centre historique des Archives nationales eine Tagung, der ein von der Universität Paris IV-Sorbonne in Verbindung mit dem Institut national de recherche pédagogique abgehaltenes Kolloquium zum Thema »Lycées et lycéens en France, 1802–2002« vorausgegangen war. Aus beiden Veranstaltungen ging eine Publikation hervor, deren Ziel es ist, den zahlreichen Lycées, die daran gehen, ihr 200jähriges Bestehen zu begehen und durch die Aufarbeitung der Schulgeschichte zu würdigen, einen Überblick über die erreichbaren Quellen, ihren Fundort und wo möglich ihre Signatur an die Hand zu geben.

Einleitend geht Antoine PROST, der Altmeister der französischen Bildungsforschung, auf die historische Entwicklung dieser Lehranstalten ein. 1802 hatte Napoleon in einem Dekret die Einrichtung von Lycées verfügt, die unter staatlicher Trägerschaft und Kontrolle als Ausbildungsstätte für die zukünftige Elite, vorwiegend Staatsbeamte und Offiziere, vorgesehen waren. Zunächst wurde von einem Lycée pro Departement ausgegangen, einem Zahlenverhältnis, das sich annähernd erst in der Dritten Republik realisieren ließ (1810: 36; 1848: 56; 1870: 83). Eine Alternative zu diesem gymnasialen Modell bildeten einerseits die »Écoles centrales« in kommunaler Trägerschaft, andererseits die meist kirchlich geführten Privatschulen, wobei dem Lycée eine Sonderstellung eingeräumt wurde. Noch heute gilt der Besuch etwa des Lycée Henri IV oder Louis-le-Grand in Paris oder auch einiger traditionsreicher Lycées in der Provinz als Gütesiegel einer Schulausbildung. Dieser Vorrang beruhte zum einen auf dem hohen Anspruch, den die zuständigen Schulbehörden an das Lehrpersonal anlegten, das besser ausgebildet und besser besoldet war als dasjenige anderer Schulen. Es genoß folglich mehr Ansehen als selbst Professoren mancher Universitäten. Zudem waren die uniformtragenden Schüler eines Lycée – zumindest in der Frühzeit – einer strengen, quasi militärischen Disziplin unterworfen. Etwa die Hälfte von ihnen waren intern untergebracht, was die Schulen für den gehobenen Mittelstand auf dem Land und in Kleinstädten attraktiv machte. Dort gehörte der Besuch eines bestimmten Lycée in zahlreichen Familien zur familiären Tradition, Vater, Sohn und Enkel frequentierten dieselbe Schule. Für besonders begabte Kinder wurden Stipendien bereitgestellt, die in den vergangenen 200 Jahren etlichen in der Folge prominenten Persönlichkeiten zugute kamen (Herriot, Pétain etc.). Für Mädchen wurde 1880 das erste Lycée eingerichtet, zunächst ohne Latein-Unterricht und auf 5 Jahre begrenzt, erst 1925 erfolgte die Vereinheitlichung des Unterrichtangebots. Ab 1930 entfiel das Schulgeld, der Unterricht wurde auch in den Lycées kostenlos. Nach dem Zweiten Weltkrieg führte der Baby-Boom zur Ausweitung der Schülerzahlen, was auch infolge allgemeiner Demokratisierungstendenzen eine umwälzende Strukturreform im Gefolge hatte. Die Koedukation wurde eingeführt, die Schulpflicht bis 16 Jahre angehoben, der Lehrplan an die Bedürfnisse der Modernität angepaßt und die Abschlüsse aufgefächert (baccalauréat littéraire, scientifique, en sciences sociales, en sciences de la vie, en spécialités techniques ou en sports). Seit der letzten Neuordnung gilt der Begriff Lycée nur noch für die letzten 3 Klassen der gymnasialen Ausbildung, die – das ist Zielvorstellung der Kultusadministration – zum Baccalauréat von 80% eines Schüler-Jahrgangs führen sollen.

Die Quellenbestände, die für Recherchen herangezogen werden können, lagern an unterschiedlichen Stellen. Es erscheint folglich als sinnvolles Unternehmen, den zukünftigen Autoren eine Übersicht über Fundstellen und Inventare an die Hand zu geben. Dabei spielt einerseits der Erstellungszeitpunkt der jeweiligen Quelle eine Rolle, ebenso wie der Adressat des Dokuments, der Inhalt des Textes, die Schule, die Region etc. Auch die Ruptur manches Regimes hatte mitunter einen Wandel des Archivierungsverhaltens zur Folge. Neben den Archives nationales, der Nationalbibliothek, dem Centre des Archives contemporaines in

Fontainebleau, den Archiven des Rectorat de Paris, den Archives départementales, bergen andere Institutionen aussagekräftige Archivalien, so in bezug auf die Baumaßnahmen, die Altersversorgung des Lehrpersonals oder die Straffälligkeit von Schülern etc. Heute wird, seit die Dezentralisierung zum allgemeinen Credo der Politik avanciert ist, allgemein angestrebt, die Quellenbestände in den jeweiligen Departements und möglichst in den Schulen selbst zu belassen.

Eine Schwierigkeit in der Sichtung der Quellen betrifft das Auffinden der Signaturen. Auch hierbei leistet der vorliegende Band wertvolle Unterstützung. Faktoren der systematischen Erfassung werden erläutert, Gesichtspunkte der Inventarisierung und der Katalogisierung geklärt, Signaturreihen in den für das Schulwesen zuständigen Zentralarchiven angegeben. Zudem bieten einige der elf Beiträge, die fast alle aus der Feder von Konservatoren stammen, Einblick in Beispiele laufender Forschungsvorhaben.

Elisabeth BOKELMANN, Essen

Gabriele LINGELBACH, Klio macht Karriere. Die Institutionalisierung der Geschichtswissenschaft in Frankreich und den USA in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 2003, 819 S. (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte, 181).

Das Buch über die Institutionalisierung der Geschichtswissenschaft in Frankreich und den USA zwischen 1860 und 1910 stellt eine der wichtigsten historiographischen Veröffentlichungen der letzten Jahre dar. Lingelbach, Assistentin für Neuere Geschichte an der Universität Trier, bietet in der stark gekürzten Druckfassung ihrer bei Jürgen Kocka und Étienne François entstandenen Berliner Dissertation einen profunden strukturgeschichtlichen Überblick über die Entwicklung von historischer Forschung, Geschichtsschreibung und historischer Lehre in beiden Ländern. Diese Entwicklung verlief von den unreglementierten Anfängen der Geschichte als Teilgebiet von Altphilologie oder Moralphilosophie ohne eigene Lehrstühle und organisatorischen Unterbau, anerkannte Karrierewege sowie definierte Themengebiete und Methoden hin zu einer universitär fest verankerten wissenschaftlichen Disziplin. Angestoßen wurde der Professionalisierungsprozeß in beiden Ländern durch äußere Einflüsse: in den USA durch den Bürgerkrieg von 1861–1865, in Frankreich durch die Niederlage im Krieg gegen Deutschland von 1870/71. Er erreichte im ersten Jahrzehnt nach der Jahrhundertwende einen vorläufigen Abschluß.

Das Buch ist trotz seines Umfangs durch die streng durchgehaltene und übersichtliche Gliederung leicht erschließbar. Auf Einleitungskapitel über Geschichtsschreibung und Lehre in Frankreich und den USA vor 1860 sowie die gesellschaftlichen und universitären Rahmenbedingungen folgen im Hauptteil vier parallel laufende Abschnitte, die sich mit der Organisationsbildung innerhalb und außerhalb der Universitäten, der Professionalisierung des historischen Berufsfeldes, der Standardisierung von Lehre und Forschung und der Disziplinbildung der Geschichtswissenschaft in Abgrenzung zu Vorläufer-, Nachbar- und Konkurrenzdisziplinen (z. B. Politologie in den USA, Soziologie in Frankreich) beschäftigen. Ein vergleichend-analytisches Schlußkapitel rundet den Text ab, der noch durch einen Anhang von 61 Tabellen und Übersichten ergänzt wird. Das Untersuchungsfeld umfaßt nicht das gesamte Spektrum tertiärer Bildungseinrichtungen – vor allem für die USA angesichts mehrerer hundert Colleges unterschiedlichsten Zuschnitts völlig ausgeschlossen –, sondern konzentriert sich auf acht französische und vier amerikanische, sorgfältig ausgewählte Fallbeispiele: die Faculté des lettres in Paris, die École normale supérieure, die École nationale des chartes, das Collège de France, die École pratique des hautes études, die École libre des sciences politiques sowie die historischen Auslandsinstitute in Rom und Athen für Frankreich und die reformorientierte University of Michigan im Mittleren Westen, die 1868